

Merseburger Correspondent.

Erscheinung:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Heraultträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

N. 185.

Donnerstag den 18. September.

1884.

* * Wo haben die Deutschfreisinnigen ihre Bundesgenossen im Wahlkampfe zu suchen?

Jetzt kurz vor den Wahlen suchen die Parteien durch Bündnisse unter einander ihre Positionen zu verstärken. Die Heibelberger suchen und erhalten die Hilfe der Konservativen und Konserverativen und umgekehrt; die Freisinnigen sind bestrebt, mit Hilfe der ihnen näher stehenden Elemente von rechts und links eine „Mittelpartei“ zusammenzubringen; die Konservativen möchten ihrerseits die Stimmen früherer Nationalliberalen auf ihre Mühlen leiten, andererseits die Unterstützung des Centrums nicht verlieren; das Centrum wirft wie immer mit Polen und Welfen zusammen und sucht seine Stimmen in den Wahlkreisen, in denen es keine Aussicht hat, möglichst für die Zwecke seiner Partei zu verwerten etc.

Wo sind nun die Bundesgenossen der Deutschfreisinnigen?

Wenn deren Erfolge von der Hilfe abhängen würden, die sie von anderen Parteien zu erwarten haben, so wären ihre Aussichten sehr gering.

Früher hatte man zuerst an ein Zusammenwirken mit den Nationalliberalen gedacht. Aber die Führer derjenigen Partei, welche sich heute noch so nennt, haben sich leider, indem sie dieselbe stets weiter nach rechts ablenken, in einen immer größer werdenden Eifer gegen die auf dem alten liberalen Standpunkt stehenden Beibeholenden hineingearbeitet. Von den einst zur national-liberalen Partei stehenden Wählern werden gewiss diejenigen, welche ihren alten liberalen Grundsätzen treu geblieben sind, den Weg dahin finden, wo jetzt allein noch die liberale Fahne weht. Aber wir dürfen uns keine Illusionen darüber machen, daß diejenigen, welche unbedingt der Heibelberger Fahne folgen, diesem Freisinnigen, selbst in der Stichwahl ihre Stimmen geben werden; ja wir glauben, daß sie eher einem Kleinst-Regow oder Bebel ihre Stimmen zufommen lassen werden, als einem Freisinnigen. Ihre Organe sagen das nicht geradezu, aber sie lassen er doch für Jeden, der zwischen den Zeilen lesen kann, deutlich durchblicken. So sagt die in Hannover erscheinende Wochenschrift der national-liberalen Partei in ihrer neuesten Nummer, vor drei Jahren habe die Parole der hannoverschen Nationalliberalen gelautet: „Weg mit der liberal-konservativen Allianz!“ erzählt aber weiter, daß es jetzt eine stark vertretene Anschauung in der Heibelberger Partei gebe, die den „fortschrittlichen Radikalismus“ zur Zeit als den gefährlichsten Feind des Vaterlandes betrachte, gefährlicher, als jene liberal-konservative Allianz! Wer in den Heibelberger Reihen jetzt solche „Anschauung“ hat, dessen Anschauung hat sich eben geändert. Denn die Freisinnigen, welche nun durch das Schlagwort „fortschrittlicher Radikalismus“ als Popanz hingestellt werden, sind heute nicht „radicaler“, als früher; sie verteidigen noch heute gerade so wie vor drei Jahren die alten Grundsätze des Liberalismus gegen den Ansturm der Reaction, wie es früher auch die Nationalliberalen thaten. Geändert hat sich nur, daß die Heibelberger jetzt auf der Seite der Reaction stehen. Um die Wähler immer weiter in die Reaction hineinzuführen, schreibt das offizielle Organ der hannoverschen „Nationalliberalen“: „Alles für sich, nichts für das geliebte deutsche Vaterland, war schon immer der Grundfahne der sich entschieden liberal nennenden Partei; es ist nicht anders geworden, seitdem sie das neue deutschfreisinnige Kleid angezogen hat — und es wird nicht anders werden.“

Das ist offenbar Lüge gegen besseres Wissen, die nur angewandt wird nach dem Grundfahne des Herrn v. Schaaf, die nationalliberale Partei habe früher den Fehler gehabt, daß sie „zu anständig“ gewesen sei!

Was die Deutschfreisinnigen von den Konservativen zu erwarten haben, das zeigt die Rede, in welcher Herr Professor Wagner am Sonnabend in Spandau gesagt hat: die Sozialdemokraten seien viel ungefährlicher als die Freisinnigen, und er würde für diese viel weniger als für jene stimmen. Er würde lieber einige Sozialdemokraten mehr im Reichstage sehen, als eine große freisinnige Partei. — Und es ist kein Zweifel, daß wenigstens in diesem Punkte alle Konservativen dem für alle Arten von Steuern gleichmäßig schwärmenden Professor folgen werden.

Mehrere Organe des Centrums haben zwar gebroht, daß die Ultramontanen, um die Bildung einer aus Heibelbergern und Konservativen bestehenden gouvernementalen Regierungspartei zu verhindern, in den Wahlkreisen, wo sie die Entscheidung in den Händen haben, schon im ersten Wahlgange den deutschfreisinnigen Candidaten ihre Stimmen geben würden. Sie sprechen dies aber nicht den Deutschfreisinnigen zu Liebe aus; es scheint vielmehr nur eine auf die Konservativen berechnete Mahnung zu sein. Die Thatsachen kontrastieren schon jetzt sehr mit jenen Worten; das sehen wir u. A. daraus, daß die Ultramontanen auch in dem Wahlkreise Alzey-Bingen, wo sie gar keine Aussicht haben und wo sich Dr. Bamberger und Herr v. Schaaf gegenüberstehen, in Herrn Wasenbarg aus Mainz einen eigenen Candidaten aufstellen, und daß ultramontane Organe in Elbing-Marien-burg sich mit Eifer für den ultrakonservativen Herrn v. Puttkammer-Plauth, den Bruder des Ministers des Innern, aussprechen, obgleich dessen Gegenandidat der Abg. Dirichlet ist, der in allen kirchenpolitischen Fragen von sämtlichen Freisinnigen sich dem Centrum, wenn auch von andern Grundsätzen ausgehend als dieses, am meisten entgegenkommen gezeigt hat.

Gewiss darf man sich nicht darüber täuschen, welche Rolle die Sozialdemokraten diesmal bei den Wahlen spielen werden, und diese Rolle wird allem Anschein nach recht groß sein. Die von Herrn Bierel unter verschiedenen Titeln herausgegebenen Blätter richten ihre Angriffe fast ausschließlich gegen die Freisinnigen. Das rührt einmal davon her, daß die sozialdemokratischen Candidaten in den meisten Wahlkreisen freisinnigen Candidaten gegenüberstehen; dann hat Herr Bierel wohl die Meinung, daß ihm nur gegen die Freisinnigen zu lägen und zu schimpfen Freiheit gelassen wird, daß aber seinen Blättern, wenn er mit eben solcher Schärfe gegen die Konservativen und Heibelberger vorgehen wollte, sofort auf Grund des Sozialistengesetzes das Lebenslicht ausgeblasen würde.

Man sieht, die Freisinnigen würden sich sehr irren, wenn sie ihre Hoffnungen auf die Unterstützung anderer Parteien setzen wollten. Sittlicher Weise haben sie dies auch gar nicht nötig. In ihrer eigenen Thätigkeit und Kraft und in ihren Grundsätzen liegt eine Macht, die, wenn nur richtig angewandt, ihnen trotz aller Widersacher zum Siege zu verhelfen im Stande ist. Alle denkbaren Mittel werden jetzt angewandt, um die verhassten Ideen des Liberalismus womöglich für immer auszurotten. Es wird nicht gelingen. — Diese Degen sind es, auf welchen die moderne Welt, der moderne Staat aufgebaut ist, und es wird sich ebenso unmöglich erweisen, sie aus der Welt zu schaffen, wie man die Naturgesetze zu beseitigen im Stande ist. Eine kurze Weile kann man mit Anwendung von Gewaltmitteln die auf den Naturgesetzen beruhenden Erscheinungen ebenso wie die auf naturgemäßen politischen Entwicklungen basirenden Gestaltungen zurückdrängen, dann brechen sie sich aber wieder Bahn mit um so größerer Macht. Diejenigen, welche heute die alten liberalen Grundsätze preisgeben, werden es in Kurzem erleben, daß sie damit die Existenzbedingungen ihres Daseins preisgegeben haben. Wenn die Freisinnigen nur fest beharren auf den modernen liberalen Prinzipien und sich nicht um dieses oder jenes kleinen Vortheils willen davon abbringen lassen, so gehört ihnen sicher die Zukunft. Die Gegner des Liberalismus fühlen, daß derselbe ihr sicherer Erbe ist. Darum der große allseitige Haß gegen ihn.

Politische Uebersicht.

Die heute vorliegenden Telegramme über die Dreikaiserzukunft in Skienwiege beschäftigen sich lediglich mit Außerlichkeiten, während über die Hauptache, die gepflogenen Verhandlungen zwischen den mit anwesenden Ministern, nicht die geringste Andeutung vorliegt. Montag Abend 7 Uhr nahmen die Monarchen gemeinschaftlich das Diner ein, zu welchem ca. 90 Personen geladen waren. Am Dienstag fand ein Jagdausflug statt, von dem die Kaiser kurz nach 4 Uhr zurückkehrten. Später folgte wiederum das Diner und abends Balletvorstellung. Die Abreise des deutschen und österreichischen Kaisers von Skienwiege erfolgte im Laufe der Nacht resp. am Mittwoch Morgen. — Eine bemerkenswerte Aeußerung über die hochbedeutende politische Thatsache, welche sich vor unseren Augen vollzieht, finden wir in dem „Journal de St. Peter'sbourg“. Dasselbe schreibt: „Die Vorgänge in Skienwiege beherzchen im Augenblick die ganze Situation; der Kaiser, begleitet von der Kaiserin, dem Erben des Thrones und mehreren Mitgliedern der kaiserlichen Familie, hat die Souveräne von Deutschland und Oesterreich-Ungarn als seine Gäste empfangen. Alle drei Monarchen sind von ihren ersten Rathgebern begleitet. Kaiser Franz Joseph benutzte den Aufenthalt unseres Kaisers in der Nähe der Grenzen seiner Monarchie, um demselben seit dessen Thronbesteigung einen ersten Besuch zu machen; dieser Act freundschaftlicher Courtoisie ist eine neue Befräftigung der ausgezeichneten Beziehungen zwischen beiden Höfen und Res-

toph in Berlin
einige Parteien
denen...
erklärungen
für...
dem...
die...
Th...
ener
garn...
sitäten,
ung in emp...
illo's W...
trastraße 16.
wir...
die...
den...
nach...
die...
1884.
der...
Wähler...
13. October
Läden
Franz...
die...
eiter
Körb...
Rüde...
1. Octbr...
Wahl...
11. Sept...
21. Sept...
erhalten...
Gamm...
ab...
Wahl...
mit...
Wahlen...
6. in...
Ferd...
Wahl...
ersten...
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318840918-10/fragment/page=0001

gierungen. Kaiser Wilhelm hat trotz seines hohen Alters die Anstrengungen einer langen Reise nicht gescheut, um den Besuch zu erwidern, welchen der Kaiser Alexander in Danzig seinem ehrwürdigen Großvater, dem mächtigen, allgemein geliebten und verehrten Herrscher, gemacht hat. Der Aufenthalt dieser Souveräne bei unserem Kaiser kennzeichnet sich als die Begegnung dreier Monarchen, die eng verbunden sind durch die Bande der Freundschaft und einer gemeinsamen Politik, einer Politik des Friedens nach Innen und nach Außen, einer Politik der allgemeinen Beruhigung. Die Begegnung der drei Kaiser, welche begleitet sind von den Staatsmännern, denen das Vertrauen der Souveräne die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten ihrer Reiche übertragen hat, wird nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt als das begründet werden, was sie in Wirklichkeit ist, nicht als der Ausgangspunkt einer neuen Situation, sondern als die Weihe eines glücklicherweise bereits bestehenden Zustandes, als die Bezeugung vollständigen Einvernehmens in Bezug auf alle großen Fragen, welche die öffentliche Meinung beschäftigen, und als eine neue Garantie des allgemeinen Friedens.

Dieser Eintracht und diesem Einvernehmen werden auch die anderen Völker Europas und der ganzen civilisirten Welt in der Begegnung der drei Kaiser ein neues, kostbares Zeugnis dieser Politik des Friedens sehen, welche in gewissenhafter Weise die Rechte anerkennen und nur verlangt, daß sich eine vollständige Gegenseitigkeit überall im Sinne der Veröhnung und Beruhigung befestige, einer Politik, welche gleichzeitig ein nachsames Auge hat auf die im Verborgenen schleichende Arbeit der Verächter der bestehenden öffentlichen Ordnung, auf jene Störenfriede der Ruhe, für welche Anarchie und Vernichtung aller Institutionen, die seit Jahrhunderten mit Ehrfurcht betrachtet werden, das letzte Wort sind. Mit diesen Gefühlen wird die russische Nation, werden die beiden benachbarten Reiche und die gesammte Welt die Begegnung der drei Kaiser begrüßen.

Der französische Ackerbauminister Méline wird von der „*Rep. Française*“ angegriffen, weil er das ausländische Vieh beim Import mit neuen Zöllen belegen will. Das leitende gambettistische Organ betont, daß die Viehzucht in Frankreich dem Bedarfe nicht entsprach, so daß durch den Import eine werthvolle Unterstützung gewährt wurde. Vor allem wird darauf hingewiesen, daß die Fleischpreise im Einzelverkauf durch die von dem Minister geplanten Zollerhöhungen steigen würden, woraus sich eine Schädigung der französischen Industrie ergeben müßte. Inzwischen werden aber von der Landwirtschaft noch weitergehende Forderungen erhoben. So empfing der Konseilspräsident dieser Tage eine Deputation des Generalrathes des Nièze-Departements unter Führung Waddington's und des Grafen St. Vallier. Diese Deputation legte dem Minister den Nothstand der Landwirtschaft dar und unterbreitete die vom Generalrath gefaßten Beschlüsse bezüglich der Nothwendigkeit einer starken Erhöhung der Eingangszölle auf Getreide und auf Vieh. Jules Ferry erwiderte mit dem Hinweis auf das vom Ackerbau-Minister bereits angekündigte Projekt der Tarifierhöhungen, die aber schwerlich die von den Petenten vorgeschlagene enorme Höhe erreichen könnten. Der Konseilspräsident bemerkte ferner, die Regierung würde nicht die Initiative zur Erhöhung der Eingangszölle auf Cerealien ergreifen, sie würde sich aber bemühen, eine Lösung zu finden, welche die Steigerung der Ackerbaufrüchte verbinde.

Wie der „*Agence Havas*“ aus **Aegypten** gemeldet wird, werden die Vorbereitungen für die Expedition in Sudan mit großem Eifer fortgesetzt. Alltäglich ziehen lange Reihen Kamelle durch die Straßen von Kairo, die mit Munition und Proviant beladen, auf dem Bahnhofs für Ober-Aegypten eingeschifft werden. Die öffentliche Meinung äußert sich jedoch über diese Expedition nach wie vor sehr pessimistisch. Andererseits veröffentlicht „*Aegyptian Gazette*“ allerlei Nachrichten über das Kriegsmaterial, das in England selbst angefertigt wird. Dieses Material ist

jedoch nach den vorliegenden Schilderungen so komplizierter Natur und so wenig zweckentprechend, daß es, wie aus Kairo weiter gemeldet wird, für die Expedition ein furchtbares Hindernis sein muß. In England scheinen hiernach sehr unklare Vorstellungen über die äußeren Schwierigkeiten dieser Expedition zu herrschen. Dagegen soll eine weitere Verstärkung der englischen Streitkräfte unmittelbar bevorstehen.

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser beabsichtigte seine Abreise von Siernitz wiege so einzurichten, daß er mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck und den übrigen Herren seines Hofes am Mittwoch Abend 8 Uhr in Berlin wieder eintrifft. Das Befinden des Kaisers ist ein vortreffliches. Der Kaiser von Oesterreich beabsichtigt, die Rückreise Mittwoch vormittags anzutreten.

— (Der Rücktritt des deutschen Botschafters in London, Grafen Münster,) von seinem gegenwärtigen Posten soll nahe bevorstehen. In diplomatischen Kreisen wird der nicht genug energische Haltung des Botschafters die Schuld zugeschrieben an dem langsamen und, trotz aller gegentheiligen englischen Versicherungen, Deutschland nicht zufriedenstellenden Fortgang schwebender Fragen.

— (Zur Krankenversicherung.) Der Kreisrat zu Pöppeln hat in das Statut der seitens des Kreiscommunalverbandes zu errichtenden Gemeindefrankerversicherung für sämtliche nicht einer gesetzlich anerkannten Kasse angehörigen versicherungspflichtigen Personen die Bestimmung aufgenommen, daß bei Krankheiten, welche sich die Betheiligten fräulich oder durch schuldhaftes Verhehlung bei Schlägereien oder Saufhändeln, durch Trunkfälligkeit oder geschehliche Ausweichungen zugezogen haben, das Krankengeld gar nicht gewährt wird. Seitens der Regierung ist diesem Paragraphen die Genehmigung ohne Anstand erteilt worden.

— (Der 25. Vereinstag der deutschen Wirtschaftsgenossenschaften,) der diesmal in Weimar tagte, ist am 13. d. geschlossen worden. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Karlsruhe gewählt. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die Zahl dieser Genossenschaften 3845 gegen 3688 im Vorjahre beträgt. Darunter giebt es 1910 Kreditgenossenschaften, 1070 Genossenschaften einzelner Gewerbezweige, 675 Consumvereine, 33 Baugenossenschaften u. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf etwa 1200 000, das Betriebskapital auf 650, der Umsatz auf 2000 Mill. Mk. Raiffeisen'sche ländliche Darlehnskassen giebt es etwa 800. Schulze-Wechsungen begann vor 25 Jahren das Werk mit einem kleinen Häuflein von 28 Vereinen in Weimar, nachdem er verzehrend versucht, in Sachsen festen Fuß zu fassen.

Zu den Wahlen.

Der Vorstand der Centrumsfraction des Reichstages veröffentlicht den Wahlauf-
ruf der Partei. Die Unterzeichner sind v. Arentin, Ballestrin, Bernhoff, Frankenhein, Freitag, Lender, Schorlemer-Alst, Waldburg-Zeil, Windthorst. Hiernach wird die Aufgabe der Partei dieselbe sein, wie bei den früheren Wahlen. Nichts, so heißt es, ist seit 1876, 1878 und 1881 eingetreten, was eine Aenderung der Haltung des Centrums, ein Nachlassen der Anstrengungen auf irgend welchem Gebiete rechtfertigen könnte. Das ist für die vielen, seit Abgang Falk's dem Centrum von der Regierung entgegengebrachten Rücksichten, für die vielen Erleichterungen des Kulturkampfes ein schlechtes Zeugnis, das Herr Windthorst der Regierung ausstellt. Darauf wird gefordert: die volle Freiheit des Gewissens und der Religion, Selbstständigkeit und freie Bewegung für die Kirche und namentlich die Beilegung der Reichsgerichte, welche diese werthvollsten Güter des Einzelnen wie der Gesamtheit tranken, die Kirche mit Missethären einengen und der Allgewalt des Staates ausliefern, die segensreiche

Thätigkeit ihrer Diener und Genossenschaften lähmen und die verfassungsmäßigen Rechte von Millionen Reichsbürgern, sogar das ursprüngliche Recht ans Vaterland, das Heimathrecht, verlesen. Der sogenannte „*Kulturkampf*“ ist nicht beendet; seine Verumpfung würde das Leben des deutschen Volkes unheilvoller vergiften, als seine Fortführung in voller Rücksichtslosigkeit. Diese Wunde, die allergefährlichste, an welcher Deutschland blutet, bald und ganz zu schließen, wird unser wichtigstes und patriotisches Ziel sein.“ Für die mehrerer erungen Rechte der Volkvertretung verspricht das Centrum ferner einzutreten, was ja sehr erfreulich, leider aber früher nicht immer der Fall gewesen ist.

Gotha, 14. September. Eine heute hier stattgehabte Vertrauensmänner-Versammlung der Deutschfreisinnigen aus unserem Landwahlkreis hat die Wiederwahl des jetzigen Abgeordneten Dr. Barth beschloffen und wird solche der Wählerschaft empfehlen. Schon in den nächsten Tagen wird Herr Dr. Barth hier und in anderen Orten des Wahlkreises Vortrag über sein politisches Programm halten.

In stark besuchter Wählerversammlung in Zeig und Leuchtern hat sich dieser Tage der Bildbauer Rödiger aus Gera als „*Kandidat der Arbeiterpartei*“ für die Reichstagswahl im dortigen Wahlkreise vorgestellt.

Provinz und Umgegend.

† In Eilenburg hat ein größeres Feuer, welches in der Nacht zum 13. d. gegen 11 Uhr zum Ausbruch kam, mehrere Hintergebäude und das Wohnhaus eines Kaufmanns in der Leipyger Straße in Asche gelegt. Das Feuer ging von der Werkstätte des Tischlermeisters Schuster aus und geißt, durch den bedeutenden Holzvorrath genährt, sehr schnell weiter.

† In Kölleda brannten in der Nacht vom Montag zum Dienstag vier Wohnhäuser und eine Scheune nieder. Das schnelle Umsichgreifen des Feuers hatte den Verlust des größten Theils des Mobiliars der Bewohner zur Folge.

† Die feierliche Eröffnung der Ausstellung für Handwerkerkunst in Dresden findet in Gegenwart des Königs, des Protectors der Ausstellung, nächsten Sonnabend, den 20. d. M., statt. Durch das königl. Kämmereramt ist die Zufolge der Beilegung des Königs am Großnugens für diesen Tag der Ausstellungsverwaltung erteilt worden. Am Sonntag den 21. d. M. wird die Ausstellung dem allgemeinen Besuche übergeben werden.

† Am Ende des Dorfes Büßleben bei Gerfurt befindet sich das alte, baufällige Wohnhaus nebst angrenzender Scheune des Landwirths und Gemeindevorstandes Grafen. Während derselbe am vor. Donnerstag mit seinen Kindern auf dem Felde beschäftigt war und die Frau sich allein im Hause befand, hörte dieselbe plötzlich ein lautes Krachen. Sie stieg die Bodentreppe empors, wurde aber durch ein bedenkliches Schwanken des Hauses hinabgeschleudert. Kaum hatte sie sich wieder aufgestützt, so senkten sich Haus und Scheunenab und beide stürzten herab in den Garten. Fast sämtliches Getreide glitt nach.

† Das Landgericht zu Bamberg machte diese Tage einen Eisenbahndiebstahl auf längere Zeit unschädlich, indem es ihn zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilte. Derselbe hatte sich wiederholt beim Abgang der Eisenbahnzüge auf das Trittbrett des Gültuwagens geschwungen, dessen Thür geöffnet und die Gepäckkäufe, die ihm des Mitnehmens werth schienen, hinausgeworfen um solche später an sich zu nehmen. Endlich wurde er von einem Stationsdiener in einem leeren Wagen ertastet und seiner Bestrafung entgegen geführt.

† Am Montag Nachmittag hat das erste Rettenschiff die Schleuse bei Grizehne im Weissen des Generaldirectors Bellingrath aus Dresden glücklich passirt. Somit ist die Rettenschiffahrt auf der Saale von der Saalemündung bis Alleben eröffnet.

† Der Leipziger Polizei ist es endlich gelungen, eine Schwindlerin zu erfassen, welche schon seit mehreren Wochen dortige Schuldirectoren

und Lehrer um
für eine Schwin
mögen sei, um
mitge gebracht
Schwindlerin ei
Königin Albern
† Am leipz
witz Breite n
feiner Art g
Geld, als plög
Körper geriet
Sein geföhren
Schritt weiter.
geschult, als et
für Schrei ell
hald den unteil
in der Person
man ihren Mit
sch bis jetzt feh
† In Ritt
fel ein durch G
des Landwirth
Bienenstock
vierjährige Sch
Kinder stürzte
fielen. Das 3
Nacht gestorbe
hundert, doch h
Lo
Reseßun
** Ostern
dem Vorh de
be bekanden
Zoll aus H
aus Granschw
mann aus F
Hildesbrand
Ermere fomite
hanten werten.
** In der L
das Pferd de
möglich ist
behiel in das
ambitor Hoffe
Da das Frenke
der. Oestlich
Anfalls phobol
** Der M
Kauere am we
Zornhalle hier
recht Tribunale
werden eput a
beim Räumern
von dem untern
Mittelalter bere
schlich an das
Kaiser Wilhelm
die Vereinstag
händen in recht
licher Eintracht
** Ostern un
wider in den M
in) im Schatte
** Der 8. 7.
1870 über die
Folgen des:
sagen nach
Schonzeit wa
möglich lassen die
in eigenen Stüde
von Genuße se
verantwortlich in
auf irgend eine
von Wthen der
in welcher die
der Confession
hänge bis zu 90
wären von Seite
gehört, nicht
schicklich aus
nach Zeit besträ

und Lehrer unter der falschen Vorspiegelung, daß sie eine Lehrwitwe und in bedrängten Verhältnissen sei, um zum Theil sehr namhafte Geldbeträge gebracht hatte. Man erkannte in der Schwindlerin eine schon wiederholt wegen Betrugs bestrafte Näherin aus Lindenau.

Am letzten vergangenen Sonnabend wurde um weit Breitenhagen an der Saale ein Tourist seltener Art gefunden. Ein Mädchen schielte Gras, als plötzlich die Klinge auf einen harten Körper gerieth. In der Meinung, auf einen Stein gestoßen zu sein, rüdt das Mädchen einen Schritt weiter. Kaum aber hat sie sich niedergebückt, als etwas dicht neben ihr raschelt. Auf ihr Geschrei eilt ein Feldarbeiter herbei, der denn bald den unheimlichen Krieger entdeckt, und zwar in der Person einer prächtigen Schildkröte, die nun ihren Platz bei dem Finken erhalten hat und sich bis jetzt sehr wohl fühlt. (H. Jtg.)

In Rittmannshausen (bei Treffurt) fiel ein durch Stoßschläge des 6-jährigen Sohnes des Landwirths Gleim während gewordener Bienenschwarm über diesen Knaben und dessen vierjähriges Schwesterchen her und es wurden die Kinder fürchterlich von den bösen Insekten geknuden. Das Mädchen ist bereits in der folgenden Nacht gestorben. Der Knabe liegt schwer krank darnieder, doch hofft der Arzt, ihn retten zu können.

Localnachrichten.

Merseburg, den 18. September 1884.

Geiern fand die Abiturientenprüfung unter dem Vorsitz des Herrn Director Dr. Apusius statt. Es bekräftigte sämtliche Aspiranten: Oskar Troll aus Halle a. S., Ewald Diegelschold aus Granshüg bei Weissenfels, Johannes Zollmann aus Agendorf (Kreis Kalbe), Walter Hildebrandt aus Kotta bei Remberg. Der Erstere konnte von der mündlichen Prüfung entbunden werden.

In der Burgstraße wurde gestern Morgen das Pferd des Landmanns R. aus Kriegsdorf plötzlich scheu und rief hierbei mit der Wagenbeichel in das Schaufenster des Herrn Goldarbeiter Rosberg, dessen Scheibe total zertrümmerte. Da das Fenster verriegelt ist, wird es Sache der betr. Gesellschaft sein, sich bei dem Urheber des Unfalls schadlos zu halten.

Der Allgemeine Turnverein veranstaltete am vergangenen Sonntag in der städtischen Turnhalle hieselbst vor nicht mit Zuschauern besetzter Tribüne ein Schauturnen, welches recht gut von Statten ging. Sämmtliche Uebungen wurden exact ausgeführt und traten namentlich beim Kürturnen tüchtige Leistungen zu Tage, die von dem unermüdbaren Fleiße der betreffenden Mitglieder bereitetes Zeugniß ablegten. Im Anschluß an das Schauturnen fand abends in der Kaiser Wilhelmshalle ein Länzchen statt, welches die Vereinsmitglieder bis in die frühen Morgenstunden in recht frohlicher Stimmung und brüderlicher Eintracht zusammenhielt.

Geiern und vorgestern zeigte das Thermometer in den Mittagstunden 20 Grad Wärme (R.) im Schatten.

Der 8. 7. des Gesetzes vom 26. Februar 1870 über die Schonzeiten des Wildes bestimmt Folgendes: „Der nach Ablauf von 14 Tagen nach eingetretener Hege- und Schonzeit während derselben Wild, rückfänglich dessen die Jagd in dieser Zeit unterlagt ist, in ganzen Stücken oder zerlegt, aber noch nicht zum Genuße fertig zubereitet, zum Verkaufe herüberträgt, in Läden, auf Märkten oder sonst auf irgend eine Art zum Verkauf ausstellt, oder wer den Verkauf vermittelt, verfällt zum Besten der Armenkasse derjenigen Gemeinde, in welcher die Uebertretung stattfindet, neben der Confiscation des Wildes in eine Geldstrafe bis zu 90 Mark.“ Gegen diese Vorschrift wird noch häufig, namentlich in größeren Städten von Seiten der Wild- und Delicatessenhändler gesehlt, indem dieselben zum Verkauf von Gabelhühnern, Fasanen, Vorkühnern und Wachteln aus Rußland, Böhmen, Italien u. zu jeder Zeit berechtigt zu sein glauben. Diese An-

sicht ist eine irrige. In Uebereinstimmung mit einer Entscheidung des früheren preussischen Obergerichtsbekanntmachung des Circularerlasses der beiden Minister des Innern und der Landwirtschaft, daß das in dem vorerwähnten Gesetzesparagraphen enthaltene Verkaufsverbot sich auf alles Wild erstreckt, welches der gesetzlichen Schonzeit unterliegt, gleichviel, ob dasselbe im Inlande erlegt oder aus dem Auslande bezogen worden ist. Eine Ausnahme von dem Verbote findet nur statt bezüglich desjenigen Wildes, welches nach den in einzelnen Landesstellen zum Schutze gegen Wildschaden bestehenden gesetzlichen Bestimmungen mit Zustimmung oder auf Anordnung der Aufsichtsbehörden während der Schonzeit erlegt worden ist.

Seit einigen Tagen sind die abnormen Dämmerungserscheinungen, welche alle Welt beschäftigen und noch immer ihres definitiven Heimathesheines harren, wieder in schöner Pracht aufgetreten. Zwar ist die Dauer und Entwicklung der Glühfarben der Tage vom Ende November vorigen Jahres nie wieder erreicht worden, aber eine weit über das Gewöhnliche hinausgehende Entwicklung zeigt das Phänomen doch wieder. Sollten diese Dämmerungserscheinungen und der ebenfalls jetzt sichtbare braunviolette Ring um die Sonne wirklich mit den Ausbrüchen des Krakatau zusammenhängen, so würde jetzt schon mehr als ein Jahr vergangen sein, daß sich diese Staubmassen in der Atmosphäre herumtreiben.

Aus den Kreisen Quersfurt und Merseburg. In der Nähe einer außerhalb Freyburg liegenden Scheune wurde dieser Tage ein ca. 60 Jahre alter Mann in bemußlosem Zustande aufgefunden. Da derselbe nicht im Lande war, seinen Namen zu nennen, auch Papiere nicht bei sich führte, so wurde er in polizeilichen Gewahrsam genommen. Später konnte noch ermittelt werden, daß derselbe aus Bedra kamme.

Aus Dr. J. Overzier's Wetter-Prognose für den Monat September. Verlag der M. Bengel'schen Buchhandlung in Kdn. (Nachdruck verboten.)

19. September. Freitag. Theils trüb, theils aufgehheitert, letzteres besonders nachmittags bis abends. Wind zeitweise aufsteigend bis heftig, besonders mittags und nachts.

20. September. Sonnabend. Nimmlich heiter, tagsüber mäßig warm, morgens und abends relativ kühl. Frühmorgens vielfach Nebel. Wenn leicht bedeckt bis kühl, dann auf Mittag zu und einige Zeit nachmittags, sonst aufgehheitert.

21. September. Sonntag. Nimmlich heiter, tagsüber mäßig warm, morgens und abends relativ kühl. Frühmorgens vielfach Nebel. Mittags und einige Zeit nachmittags vielfach zerstreutes Haufengewölk.

Die Cholera.

Der offizielle Cholerabericht aus Italien läßt eine weitere Abnahme der Suche erkennen. Am Montag kamen in sämtlichen infizierten Provinzen 613 Erkrankungen und 351 Todesfälle vor, hier- von entfallen 470 Erkrankungen und 283 Todesfälle auf die Stadt Neapel, 18 Erkrankungen und 6 Todesfälle auf die Stadt Spezia. Aus der Provinz Novigo wurden einige Choleraverdächtige Fälle gemeldet; die Stadt Rom ist cholerafrei.

Nach dem Choleraberichte der Munizipalität Neapel sind von Montag bis Dienstag Mitternacht in Neapel 470 Personen an der Cholera erkrankt und 240 Personen gestorben.

Fermisshtes.

(Ein neuer Kaiserwagen.) Wie verlautet, wird für den Kaiser ein neuer Wagen gebaut, dessen oberer Theil mit Glaswänden versehen wird. Auf diese Weise würde es dem Monarchen möglich werden, Wandern, Paraden und anderen öffentlichen Vorgängen selbst bei unangünstigen Wetter bezuzuwohnen.

(Ein Wild erschütternden Tods.) In England fand man vor kurzem im Flusse Wessex den Leichnam eines jungen Mannes und in dessen Kleiderkasten ein Bille des Jägers. „Wach seine Nachforschungen über meine Person. Ich sterbe als Opfer der Trunksucht. Mein Leben ist nutzlos verloren.“ Da das Gericht aber dabei nicht stehen blieb und den Fund der unbekanntem Leiche veröffentlichte, erhielt es über 20 Briefe von besorgten Eltern, welche solches Ende für ihre verschwundenen Söhne befürchteten.

(Denkbarer Luftballon.) Aus Paris meldet ein Telegramm vom Sonnabend: Geiern fand in Meudon in Gegenwart des Kriegsministers Campenon ein neuer Versuch mit dem lenkbaren Luftballon statt, an welchem sich die Kapitän Renard und Krebs beteiligten. Der Versuch begann um 4 Uhr und war 6 Uhr 40 Min. beendet. Nach dem „Figaro“ ist derselbe nicht geüdt, da ein starker Wind wehte, welchem der Ballon nur wenige Stunden Widerstand leisten konnte, auch konnte der Ballon nicht nach dem Plage, von welchem er aufgeföhren war, zurückkehren, da die Schraube nach 10 Minuten dem Dienst verlagte. Der Ballon ging schließlich bei Versailles nieder und wurde darauf nach Meudon zurückgebracht. Im Gegensatz zu dieser Meldung bringt das „Petit Journal“ einen Bericht, nach welchem die Unternehmung mit dem Erfolge zufrieden gewesen wären.

(Ein Hundertjähriger.) Am 24. d. begehrt Herr Karl August Wilhelm Mühlte, der Schwiegervater des Rittergutsbesizers Herrn Reigte auf Klein-Verlow, Kreis Lauenburg i. P., seinen 100. Geburtstag. Eine Jugend-Erinnerung des Jubilars, die schönste, aber auch zwehmuthsvollste seines langen Lebens, wie er berichtet, knüpft sich an unser königliches Haus und gilt insbesondere unserem Kaiser. Als nämlich nach dem unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Jena im Jahre 1806 die königlichen Kinder über Schmiedt und Stettin nach Königsberg gebracht wurden, war es dem damals in Stettin als junger Soldat stehenden Mühlte vergönnt, dem neun-jährigen Prinzen Wilhelm, unseren jetzigen greisen Kaiser, aus einem Postwagen nach dem andern zu seiner königlichen Mutter zu tragen. Der wadere Veteran, der sich noch lebhaft jenes ergreifenden Vorganges zu erinnern weiß, erstreckt sich, trotz seiner 1-0 Jahre, einer guten Gesundheit und einer so großen geistigen Frische, daß er noch im vergangenen Winter eine Nacht hindurch ohne Ermüdung - Karten spielte.

(Ein heiteres Hühnerchen) erzählt die „Taufe liberaler“: An einem der letzten Abende versammelte sich der Gemeinderath irgend eines Ortes im Canton Neuenburg zu einer Sitzung. Das Gemeindegeld, in welchem der betreffende Magistrat zu tagen pflegt, dient zu gleicher Zeit als Wirthshaus. Einige angekommene Gäste mochten wohl glauben, daß es sich um eine Verammlung der G. e. l. i. b. e. r. a. l. e. h. a. n. d. l. e. handele; sie drangen daher in den Sitzungssaal gewaltsam ein und übernahmten den Gemeinderath. Der weise Gemeindevorsitzend sahlos zwar, in richtiger Erkenntniß der Sachlage der Gewalt nachgebend, sofort die Sitzung, konnte aber nicht verhindern, daß die ehrwürdigen Väter der Gemeinde, die keine Zeit fanden, sich zu vertheidigen, tüchtige Prügel erhielten.

	16./9. Abds. 6 Uhr.	17./9. Mrgs. 8 Uhr.
Barometerstand	763	764
Therm. Celsius	+ 18,5	+ 11,0
Rel. Reaumur	+ 14,8	+ 8,8
Rel. Feuchtigkeit	71,9	78,9
Bewölkung		
Wind	0.	0.
Windstärke		1
Therm. minimal + 6,0 Reaum.		
Niederschläge - mm.		

M i t t e i l u n g e n.

War diese Thetl übernimmt die Achtung dem Publikum gegen- über keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Gottesackertröde: Donnerstags, nachmittags 8 Uhr, Gottesdienst. Herr Diac. Werther.

D a n k.

Burdagelehrt vom Grabe meines lieben Mannes und guten Vaters, des Feilenhauers H. Kaufmann, können wir nicht unterlassen unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dank allen denen, die den Sarg des Verstorbenen so reichlich mit Blumen schmückten und ihn zur letzten Ruhe- stätte begleiteten. Dank dem Herrn Prediger Horn für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe. Verzeihlichen Dank dem Herrn Sanitätsrath Dr. Triebel für seine rastlosen Bemühungen und für seine Liebe und Güte, die er dem Entschlafenen bei seiner langen schweren Krankheit erwiesen hat. Gott möge Allen ein reiches Vergeltet sein. Merseburg, den 17. September 1884.

Die trauernde Witwe nebst Kind.



Von Freitag den 19. d. M. ab steht ein Transport hochtragender Kühe, Färsen, Zuchtjährlinge, und Schlachter in meiner Wohnung zum Verkauf.

E. Schlippe,

Station Kößbau. Ein Paar Läufer Schweine stehen zu verkaufen. Oberaltenburg 12.



Hasen-u. Kaninchenfelle

tauft und zählt die höchsten Preise. Auf Wunsch werden dieselben auch abgestreift. Bernh. Brechtel, Hutmachermstr., Hofmarkt 5.

Motten,

deren Brut, Maden, Holzwürmer etc., welche in Möbeln, Gardinen und Pelzsachen eingestiftet sind, werden durch Einwirkung von Gasen in einem hermetisch verschlossenen Apparate unter Garantie getödtet, ohne daß Politur, Stoffe und Farben dadurch leiden. Gefällige Aufträge nehme entgegen. **Otto Bernhardt.**

Mobiliar-Auction in Merseburg.

Sonnabend den 20. d. M., von früh 1/2 9 Uhr an, soll in hiesigen Rathstellersale 1 Waschb. besteh. in Tischen, Stühlen, Schränken, Sophas, Westfellen, Federbetten, sowie auch 1 Partie div. gute Herrenkleidungsstücke und Wäsche, 1 Partie Cigarren und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Merseburg, den 14. September 1884.

A. Rindfleisch.
Kreis-Auct.-Commiff. und Ger.-Taxator.

Auction.

Sonnabend den 20. September, mittags 12 Uhr, soll im Garkhof zum goldenen Stern bei Herrn Schlippe ein kompletter, guter, 4zölliger Kügelwagen gegen baare Zahlung versteigert werden.

Wohnhäuser in Schkeuditz.

In der Stadt Schkeuditz, Eisenbahnstation zwischen Halle und Leipzig, sind mehrere Wohnhäuser von 8 resp. 12 Räumen, Keller, Stall und Garten, für Mk. 3600 resp. Mk. 4500 mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Bequeme Verbindung mit Halle und Leipzig durch zahlreichezüge täglich. Näheres durch Franz Kosche, Schkeuditz, Bahnhofstraße 45.

Ein halbverdeckter Kutschwagen, ein- und zweispännig zu fahren, sehr gut im Stande, ist sofort zu verkaufen im Rathstellersale. Meinel.

Ein Presswagen

steht billig zu verkaufen. Brühl Nr. 1.

1 oder 2 große Häuserweise zu verkaufen. Weiße Mauer Nr. 1.

Veränderungshalber beabsichtige mein Haus mit großem Hofraum, Thoreinfahrt sofort zu verkaufen.

Friedrich Dautz,

große Sirtiststraße 13 a.

Partire-Etage Friedrichstraße Nr. 7, auf Wunsch mit Feuerwerkstatt, per 1. Januar 1885 zu vermieten. Näheres bei J. Schönleht.

Ein großer Keller zu vermieten. Große Erttrische Nr. 5.

Eine Familienwohnung ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen. Globisauer Straße Nr. 12.

Die zweite Etage Gotthardstraße Nr. 3 ist von jetzt ab zu beziehen.

Eine gut möblierte Wohnung ist sofort oder 1. Octbr. zu vermieten. Kleine Ritterstraße Nr. 15.

Zwei gut möblierte Wohnungen zu vermieten. Unterallenburg 5.

Eine Werkstatt wird sofort zu mieten gesucht. Besl. Offerten unter C. C. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Sonnabend den 20. u. Sonntag den 21. d. M. bleibt mein Geschäft wegen Feiertage geschlossen.

A. Behrendt.

frische Kieler Speck-Rücklinge, frischen geräucherten Aal, frische geräucherte Heringe, neue eingemachte Preiselbeeren

empfehlen C. L. Zimmermann.

Frisch gekochtes Pflaumenmus

empfehlen F. Vogel, Hofmarkt.

Zur Jagd

empfehlen: Cartusche, Hühnerfaschen, Trieffflaschen, Hühnerschlingen, Hundeweissen, Hundehalsbänder, Hundeseifen.

G. Körner,

Gotthardstraße.

Täglich frischer Kaff

Besteckstraße 13, vis a vis der früheren Post. Albert Kayser.

Durch meine **Dampfbügeleinrichtung** bin ich in den Stand gesetzt, alle mir zum Färben und chemischen Waschen übergebenen Sachen auch unzertrennt auf das Beste herzustellen.

Winterüberzieher und Mäntel werden unzertrennt gefärbt und gereinigt. Achtungsvoll

Merseburg, Gotthardstraße 40. **Reinh. Wirth,** Dampfärbereibesitzer.

Briquettes

von der Grube „Paul“ in Luckenau liefere in Waggons von 200 resp. 100 Str.

à Str. 56 Pf. frei bis ins Haus. **Heinrich Schulze.**

Preßkohlensteine

von obigem Werke und von in jeder Beziehung vorzüglichster Beschaffenheit liefere ich prompt und billigst.

Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend bei **Heinrich Schultze.**

Sonnabend den 20. und Sonntag den 21. d. M. bleibt mein Geschäft wegen Feiertage geschlossen.

H. Taitza, 71 Neumarkt 71.

Winter-Mäntel und Paletots à Stück von 12 Mark an, 4 breite Samas, à Elle von 1 Mark an, verkauft **Robert Burkhardt, Markt 32.**

Näh-Maschinen, bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen **G. Hartung,** Gotthardstraße 18.

Carl Fiedler, an der Dammühle, empfiehlt sich zur Ausführung aller Reparaturen an Dreschmaschinen, Hackelmaschinen, Drillmaschinen, Futtermaschinen etc. und werden dieselben prompt und sauber ausgeführt.

Eine Karte. An alle, welche an den folgenden 4 Jugendbünden, namentlich an den Schwaib, Entfristung, Verlust der Mannschaft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, d. h. eine große Heilmittelkarte etc. Missionar in Südamerika etc. Schick ein adressirtes Couvert an Rev. Joseph Z. Saman, Stat. d. Newyork City, U.S.A.

Aus reinem **Bernstein** fabricirt. **O. Fritze's** Bernstein-Oel-Lackfarbe. Beste Anstrichfarbe für Fußböden. Trocknet in 6-8 Stunden, deckt besser als Lackfarbe und steht so blank wie Lack, übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird reichhaltig geliefert und kann von Jedermann selbst getrichen werden. Preis der Originalflasche Mk. 2,50. Musterkarten mit Gutachten sind vorrätzig. Alleinige Niederlage bei **Oscar Leberl.**

Badeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten, täglich von früh 7 bis abends 7 Uhr geöffnet.

Lieferanten von Merseburg und nächster Umgebung, welche jetzt Rüben zu liefern wünschen, wollen sich unter Angabe der Lage und Größe der Pläne, an die Herren Gebr. Schönfeld wenden. **Zuckerfabrik Körbisdorf.**

Directe Post-Dampfschiffahrt **Hamburg-Amerika** nach New-York jeden **Wittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfabrik-Actien-Gesellschaft** August Bolten, Hamburg. Auskunft u. Niederfahrts-Berichte bei: **F. A. Laue in Weissenfels.**

Gesang-Verein. Freitag 7 resp. 7 1/2 Uhr Übung. **Gasthof zur grünen Eiche.** Freitag Eschla gießest, wozu freundlich einladet **W. Schott.**

Sternschiessen Sonntag den 21. d. M. Hierzu ladet freundlich ein **Kitzing in Reipisch.**

Arbeiter werden zum Buderrübenausmachen gesucht. Zu erfragen **Borwitz Nr. 1.**

Arbeiter werden noch angenommen. **Zuckerfabrik Körbisdorf.** Eine ordentliche, fleißige Frauenperson in gelegentlichen Jahren wird als Wirtschafterin an Stelle der Hausfrau sofort gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

3 Arbeiter werden gesucht beim **Biegeleibehrer Hause.** Ein **Kinderschuh** vom Brühl bis nach der Ritterstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung **große Ritterstraße Nr. 5.** **Sonnabend** den 6. September auf dem **Markte** ein **Sandford** gefunden. Gegen Infortionsgebühren abzuholen bei **Otto Schauer, Gotthardstraße.**

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herunterträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 185.

Donnerstag den 18. September.

1884.

*. * Wo haben die Deutschfreisinnigen ihre Bundesgenossen im Wahlkampfe zu suchen?

Jetzt kurz vor den Wahlen suchen die Parteien durch Bündnisse unter einander ihre Positionen zu verstärken. Die Heidelberger suchen und erhalten die Hilfe der Konservativen und Konserverativen und umgekehrt; die Freisinnigen sind bestrebt, mit Hilfe der ihnen näher stehenden Elemente von rechts und links eine „Mittelpartei“ zusammenzubringen; die Konserverativen möchten ihrerseits die Stimmen früherer Nationalliberalen auf ihre Mäulen leiten, andererseits die Unterstützung des Centrums nicht verlieren; das Centrum wirkt wie immer mit Polen und Welfen zusammen und sucht seine Stimmen in den Wahlkreisen, in denen es keine Aussicht hat, möglichst für die Zwecke seiner Partei zu verwerten etc.

Wo sind nun die Bundesgenossen der Deutschfreisinnigen?

Wenn deren Erfolge von der Hilfe abhängen würden, die sie von anderen Parteien zu erwarten haben, so wären ihre Aussichten sehr gering.

Früher hatte man zuerst an ein Zusammenwirken mit den Nationalliberalen gedacht. Aber die Führer derselben Partei, welche sich heute noch so nennt, haben sich leider, indem sie dieselbe stets weiter nach rechts ablenken, in einen immer größer werdenden Eifer gegen die auf dem alten liberalen Standpunkt stehen Gebliebenen hineingearbeitet. Von den einst zur nationalliberalen Partei stehenden Wählern werden gewiss diejenigen, welche ihren alten liberalen Grundsätzen treu geblieben sind, den Weg dahin finden, wo jetzt allein noch die liberale Fahne weht. Aber wir dürfen uns keine Illusionen darüber machen, daß diejenigen, welche unbedingt der Heidelberger Fahne folgen, keinem Freisinnigen, selbst in der Stichwahl ihre Stimmen geben werden; ja wir glauben, daß sie eher einem Kleist-Regow oder Bebel ihre Stimmen zufommen lassen werden, als einem Freisinnigen. Ihre Organe sagen das nicht geradezu, aber sie lassen er doch für Jeden, der zwischen den Zeilen lesen kann, deutlich durchblicken. So sagt die in Hannover erscheinende Wochenschrift der nationalliberalen Partei in ihrer neuesten Nummer, vor drei Jahren habe die Parole der hannoverschen Nationalliberalen gelaute: „Bresche in die liberalkonservative Allianz;“ erzählt aber weiter, daß es jetzt eine stark vertretene Anschauung in der Heidelberger Partei gebe, die den „fortschrittlichen Radikalismus“ zur Zeit als den gefährlichsten Feind des Vaterlandes betrachte, gefährlicher, als jene liberalkonservative Allianz! Wer in den Heidelberger Reihen jetzt solche „Anschauung“ hat, dessen Anschauung hat sich eben geändert. Denn die Freisinnigen, welche nun durch das Schlagwort „fortschrittlicher Radikalismus“ als Popanz hingestellt werden, sind heute nicht „radicaler“ als früher; sie verteidigen noch heute gerade so wie vor drei Jahren die alten Grundsätze des Liberalismus gegen den Ansturm der Reaction, wie es früher auch die Nationalliberalen thaten. Gewiß hat sich nur, daß die Heidelberger jetzt auf der Seite der Reaction stehen. Um die Wähler immer weiter in die Reaction hineinzuz-

reiben, schreibt das offizielle Organ der hannoverschen „Nationalliberalen“: „Alles für sich, nichts für das geliebte deutsche Vaterland, war schon immer der Grundfah der sich unterschieden liberal nennenden Partei; es ist nicht anders geworden, seitdem sie das neue deutschfreisinnige Kleid angezogen hat — und es wird nicht anders werden.“ — Das ist offensbare Lüge gegen besseres Wissen, die nur angewandt wird nach dem Grundfah des Herrn v. Schaaf, die nationalliberale Partei habe früher den Fehler gehabt, daß sie „zu anständig“ gewesen sei!

Was die Deutschfreisinnigen von den Konserverativen zu erwarten haben, das zeigt die Rede, in welcher Herr Professor Wagner am Sonnabend in Spandau gesagt hat: die Sozialdemokraten seien viel ungefährlicher als die Freisinnigen, und er würde für diese viel weniger als für jene stimmen. Er würde lieber einige Sozialdemokraten mehr im Reichstage sehen, als eine große freisinnige Partei. — Und es ist kein Zweifel, daß wenigstens in diesem Punkte alle Konserverativen dem für alle Arten von Steuern gleichmäßig schwärmenden Professor folgen werden.

Mehrere Organe des Centrums haben zwar gedroht, daß die Ultramontanen, um die Bildung einer aus Heidelbergern und Konserverativen bestehenden gouvernementalen Regierungspartei zu verhindern, in den Wahlkreisen, wo sie die Entscheidung in den Händen haben, schon im ersten Wahlgange den deutschfreisinnigen Candidaten ihre Stimmen geben würden. Sie sprechen dies aber nicht den Deutschfreisinnigen zu Liebe aus; es scheint vielmehr nur eine auf die Konserverativen berechnete Mahnung zu sein. Die Thatsachen contrahieren schon jetzt sehr mit jenen Worten; denn es ist bekannt, daß die Ultramon-

Man sieht, die Freisinnigen würden sich sehr irren, wenn sie ihre Hoffnungen auf die Unterstützung anderer Parteien setzen wollten. Gleichlicher Weise haben sie dies auch gar nicht nötig. In ihrer eigenen Thätigkeit und Kraft und in ihren Grundsätzen liegt eine Macht, die, wenn nur richtig angewandt, ihnen trotz aller Widersacher zum Siege zu verhelfen im Stande ist. Alle denkbaren Mittel werden jetzt angewandt, um die verhassten Ideen des Liberalismus wosmöglich für immer auszurotten. Es wird nicht gelingen. — Diese Dreen sind es, auf welchen die moderne Welt, der moderne Staat aufgebaut ist, und es wird sich eben so unmöglich erweisen, sie aus der Welt zu schaffen, wie man die Naturgesetze zu beseitigen im Stande ist. Eine kurze Weile kann man mit Anwendung von Gewaltmitteln die auf den Naturgesetzen beruhenden Erscheinungen ebenso wie die auf naturgemäßen politischen Entwicklungen basirenden Gestaltungen zurückdrängen, dann drehen sie sich aber wieder Bahn mit um so größerer Macht. Diejenigen, welche heute die alten liberalen Grundsätze preisgeben, werden es in Kurzem erleben, daß sie damit die Existenzbedingungen ihres Daseins preisgegeben haben. Wenn die Freisinnigen nur fest beharren auf den modernen liberalen Prinzipien und sich nicht um dieses oder jenes kleiner Vortheils willen davon abbringen lassen, so gehört ihnen sicher die Zukunft. Die Gegner des Liberalismus fühlen, daß derselbe ihr sicherer Erde ist. Darum der große allseitige Haß gegen ihn.

Politische Uebersicht.

Die heute vorliegenden Telegramme über die Dreikaiserzusammenkunft in Sterniewitze beschäftigen sich lediglich mit Neuigkeiten, während über die Hauptache, die gesprochenen Verhandlungen zwischen den mit anwesenden Ministern, nicht die geringste Andeutung vorliegt. daß Montag Abend 7 Uhr nahmen die Monarchen gemeinschaftlich das Diner ein, zu welchem ca. 90 Personen geladen waren. Am Dienstag fand ein Jagdausflug statt, von dem die Kaiser kurz nach 4 Uhr zurückkehrten. Später folgte wieder um das Diner und abends Balletvorstellung. Die Abreise des deutschen und österreichischen Kaisers von Sterniewitze erfolgte im Laufe der Nacht resp. am Mittwoch Morgen. — Eine bemerkenswerthe Aeußerung über die hochbedeutungsvolle politische Thatsache, welche sich vor unseren Augen vollzieht, finden wir in dem „Journal de St. Pierrebourg“. Dasselbe schreibt: „Die Vorgänge in Sterniewitze beherrschen im Augenblick die ganze Situation; der Kaiser, begleitet von der Kaiserin, dem Erben des Thrones und mehreren Mitgliedern der kaiserlichen Familie, hat die Souveräne von Deutschland und Oesterreich-Ungarn als seine Gäste empfangen. Alle drei Monarchen sind von ihren ersten Ratschältern begleitet. Kaiser Franz Joseph benutzt den Aufenthalt unseres Kaisers in der Nähe der Grenzen seiner Monarchie, um demselben seit dessen Thronbesteigung einen ersten Besuch zu machen; dieser Act freundschaftlicher Courtoisie ist eine neue Befräftigung der aus gezeichneten Beziehungen zwischen beiden Höfen und Re-

